

# VU Research Portal

## Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

### **document version**

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

### **citation for published version (APA)**

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

### **General rights**

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### **Take down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

### **E-mail address:**

[vuresearchportal.ub@vu.nl](mailto:vuresearchportal.ub@vu.nl)

## 25. Das Gedicht auf Wattevilles Abreise und der Briefwechsel mit Kardinal de Noailles

### 25.1. Die Merkmale des Bruders "Friedrichen Herrn von Watteville"<sup>1943</sup>

In dem Gedicht "Auf Friedrichen Herrn von Watteville, vor seiner Anschickung an den Cardinal von Noailles" (1725)<sup>1944</sup> werden die Eigenschaften von "Friedrichen Herrn von Watteville" ausführlich geschildert. In diesem 80-zeiligen Text wird er nicht direkt mit der Bezeichnung Bruder angeredet. Man kann jedoch allein schon aus dem Gedicht schließen, daß "Watteville" ein Bruder ist. Am Anfang des Gedichts redet das `Ich' den Adressaten nämlich als seinen theuren Freund an und sagt, es wolle seine Freunde nicht loben.

*So wagt sich, theurer Freund! zu dir derselbe Kiel,  
Der zwar nicht gantz und gar des Schreibens unerfahren,  
Der aber auch ein Feind vom blossen Wörter-Spiel,  
Und sonderlich den Ruhm der Freunde pflegt zu sparen.  
Man siehet, daß er<sup>1945</sup> sich nun offenbarlich regt:  
Nicht dein verdientes Lob der Erden kund zu machen,  
Als welches Amt der HErr an jenem Tage trägt;  
Er will nur itzt der Welt und ihrer Thorheit lachen.<sup>1946</sup>*

Gegen Ende des Gedichts wiederholt das `Ich' die Bemerkung, daß es seine Brüder nicht rühmen will, weil es weiß, daß Lob dem "dir" nicht gefällt:

*Ich bin ein Knecht des HErrn, ich darf des Lobes nicht,  
Und mag den Brüdern selbst kein eitles Lob erthönen:  
Ich weiß es auch im HErrn, wie wehe dir geschicht  
Mit Lob beschämt zu seyn vor denen Menschen-Söhnen.<sup>1947</sup>*

Der geschätzte Freund, der nicht in diesem Gedicht gelobt werden soll, ist kein anderer als derjenige, der auch im Titel des Gedichts genannt wird.<sup>1948</sup> Es würde diesen Freund verletzen, wenn das `Ich' ihn rühmen würde. Er würde sich schämen,<sup>1949</sup>

---

1943 In dem Gedicht wird auch einmal die deutsche Form "Wattweil" gebraucht, weil es sich auf "Keil" reimen muß (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,57; Nr. 39,59).

1944 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39.

1945 Das Wort "er" bezieht sich auf den "Kiel" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,1), also die Feder, mit der das `Ich' schreibt.

1946 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,1-8.

1947 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,69-72.

1948 Das Wort "dir" (*Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,71) bezieht sich auf dieselbe Person, die in der ersten Zeile "theurer Freund" genannt wird. Die Zeilen 71-72 enthalten eine Begründung, warum das `Ich' seine Brüder nicht loben will. Dadurch hat "dir" in Zeile 71 sowohl eine Beziehung zu "dir" in Zeile 1 als auch zu dem Wort "Brüdern". In den Zeilen 37-40 wird das Haus von Watteville angeredet. Die darauffolgenden Zeilen beziehen sich auf einen Vertreter dieses Adelsgeschlechts, der jetzt in Deutschland ist, auf "Friedrichen von Watteville". In den Zeile 57-72 wird dieser "Watteville" angeredet: "dich" und "dir" (Nr. 39,58), "dein" (Nr. 39,59), "deinem" (Nr. 39,60), "du" und "dir" (Nr. 39,61), "dich" (Nr. 39,62), "dein" (Nr. 39,64), "du" 2x (Nr. 39,65), "du" (Nr. 39,66), "dir" (Nr. 39,66), "dein" (Nr. 39,67), "du" (Nr. 39,68).

1949 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,71-72.

denn es steht nur Gott zu, einen Menschen zu loben.<sup>1950</sup> Der Zweck dieses Gedichts ist darum - im Gegensatz zu dem Zweck der meisten Gelegenheitsgedichte - nicht das Lob des Adressaten. Der Zweck ist, öffentlich die Torheit der Welt zu verlachen.<sup>1951</sup> Diese Torheit der Welt besteht darin, daß sie einen vortrefflichen Menschen nur ehrt, solange er sich nicht bekehrt hat. Sobald er sich Gott zuwendet, verliert er sein Ansehen.<sup>1952</sup> Wer dagegen im Ausland sein Vermögen verschwendet, den hält man leicht für einen großen Grafen oder Baron.<sup>1953</sup>

Der Adressat des Gedichts ist solch ein edler Mensch, der sich bekehrt hat und mithin vor der Welt nichts mehr gilt. Die Geringschätzung ist gegenseitig: Die Welt hat auch für den Bekehrten keine Bedeutung mehr:

*... der edle Zweig, den Teutschland jüngst gesehn,  
Und der nun unter uns in Wunder-Segen blühet,  
Hat, GOtt sey Danck! gelernt, dem Lamme nachzugehn,  
Und um den Preiß der Welt sich lange satt bemühet.  
Das prächtige Paris bezaubert ihn nicht mehr,  
Das schlechte Berthelsdorf vergnüget seine Sinnen,  
Die Schätze von Papier<sup>1954</sup> gereuen ihn nicht sehr,  
Nachdem es ihm geglückt die Perle<sup>1955</sup> zu gewinnen.<sup>1956</sup>*

Der Bekehrte wird durch Jesus nicht nur von der `Welt', sondern auch vom Fleisch und von sich selbst getrennt.<sup>1957</sup> Nun liegt ihm nichts mehr daran, ob die `Welt' ihn für hochgeboren hält:

*Wie selig bist du nun! Wie wenig liegt dir dran,  
Ob dich die eitle Welt vor Hochgebohren achtet:  
Denn werden nur dereinst die Bücher<sup>1958</sup> aufgethan;  
So wird dein wahrer Rang nur desto mehr betrachtet.<sup>1959</sup>*

Wenn Jesus in das Herz eines Menschen gekommen ist, gibt es da für Stolz keinen Raum mehr.<sup>1960</sup> Das ist auch ein Grund, warum der Adressat nicht gelobt werden soll.

Paradoxaerweise wird "Watteville" trotzdem gelobt: Er hat Lob verdient; er stammt aus einem erlauchten Herrenhaus; er hat Würde; seine Heimat ist tugendhaft; dereinst wird sein wahrer Rang betrachtet werden.<sup>1961</sup> Dieser Rang ist hoch:

---

1950 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,6-7.

1951 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,8.

1952 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,8-24; 27-28.

1953 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,25-26.

1954 "Schätze von Papier" interpretiere ich hier als Lobgedichte.

1955 Mit "Perle" ist Jesus im Herzen gemeint.

1956 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,41-48.

1957 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,57-58.

1958 Vgl. "Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken" (Apk 20,12-13).

1959 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,61-64.

1960 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,56. Siehe auch Nr. 39,4; 49-52.

1961 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,6; Nr. 39,37; Nr. 39,40; Nr. 39,54; Nr. 39,64.

*Du hast, o Seelen-Freund! der Wunder-schönen Eh'  
Des Wattevillschen Paars nun einen Sohn gegeben;  
Gieb, daß die gantze Welt an diesem Hause seh:  
Wie groß die Menschen seyn, die bloß vor JESum leben!*<sup>1962</sup>

Aber eben wegen seiner Bekehrung soll "Watteville" nicht gelobt werden.<sup>1963</sup> Dennoch steckt Lob zwischen allen Zeilen: ist der demütige Bekehrte im Grunde doch viel besser als alle törichten Weltleute. Lobenswert ist auch die Tatsache, daß "Watteville" offenbar so wichtig ist, das er zu einem "Cardinal" geschickt wird (siehe Titel).

## 25.2. Die Person Watteville

Friedrich von Watteville wurde schon in mehreren Kapiteln genannt. Daraus ist hervorgegangen, daß dieser reformierte, schöne, feurige und charmante Schweizer Freiherr schon 1716 in Franckes Adelspädagogium zum engeren Kreis von Zinzendorfs bekehrten Freunden gehört, sich nachher, obwohl drei Monate älter als Zinzendorf, wieder kindisch benimmt, 1719 trotzdem zu Zinzendorfs Sozietät "Die Bekenner Christi" gehört, dann in Paris wieder der 'Welt' verfällt, 1722 Zinzendorfs "Engelsbruder" ist und dann mit nach Berthelsdorf kommt, wo er auch bald einer der "verbundenen vier Brüder" wird.<sup>1964</sup>

Im Gedicht werden die Pariser Jahre, Wattevilles Anwesenheit in Berthelsdorf und seine erneute Abkehr von der Welt genannt. Es gibt weitere Parallelen zwischen dem Gedicht und Fakten aus Wattevilles Leben. Im Gedicht wird auf die Verschwendung von Geld durch einen Adligen angespielt.<sup>1965</sup> Tatsächlich hat Watteville in Paris in Aktien gehandelt und "Tonnen Goldes gewonnen und wieder verloren".<sup>1966</sup> Als 1722 die bernerische Bank Malacrida & Cie,<sup>1967</sup> in deren Dienst Watteville steht, in den Zusammenbruch einer europäischen Großbank mitgezogen wird, gibt er den Wünschen Zinzendorfs nach und zieht mit ihm nach Dresden. Dort findet er inneren Frieden.<sup>1968</sup> Von Dresden kommt Watteville mit Zinzendorf nach Hennersdorf und Berthelsdorf. Im Winter 1722/1723 findet Wattevilles endgültige Bekehrung statt.<sup>1969</sup> Einige Monate später wird er als Unschuldiger verhaftet und nach

---

1962 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,77-80.

1963 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,40-41.

1964 Siehe "9.1. Problemstellung", "9.4. Der Ausschluß von Bezügen zwischen dem Gedicht und anderen historischen Personen", "12.3. Hochmut", "14.5. Die Bezeichnungen Bruder und Freund in einigen Briefen aus dem Jahre 1716", "14.6. Merkmale der brüderlichen Beziehung in den Briefen aus dem Jahre 1716", "15.1. Brüderlichkeit in Freundesbünden und Sozietäten", "16.1. Die Suche nach Mitgliedern", "16.2. Gestaltung und Verheimlichung der Sozietät", "18.6. Zinzendorfs Dresdner Kreis", "21.6. Der historische Kontext".

1965 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,25-26.

1966 Zitat nach *Schrautenbach*, S. 110.

1967 Die erste Berner Bank, Malacrida & Cie, ist 1701 von Berner Patriziern gegründet worden, die den antipietistischen Eid verweigert hatten. Damit wehren sie sich gegen die Maßnahmen der Obrigkeit. Die Schweizer Landeskirche steht den Pietisten nämlich intolerant gegenüber. Daher müssen alle Bürger einen Religionseid, der auf den Thesen der Synode vom 5.7.1699 basiert, ablegen. Wattevilles Vater, Friedrich der Ältere, der pietistische Sympathien hat, weigert sich und verliert dadurch seinen Ratssitz und sein Bürgerrecht. Er wird einer der Hauptgläubiger der neugegründeten Bank. (*Dellsperger: Anfänge Bern*, S. 144ff; siehe auch *Dellsperger: Zinzendorf Brüdergemeine*, S. 129f; *Reichel, H.*, S. 12).

1968 *Dellsperger: Zinzendorf Brüdergemeine*, S. 130.

1969 *Schrautenbach*, S. 106; *Jannasch*, S. 87; *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 21. Über seinen

Dresden gebracht. Ein ihm bekannter schwedischer Offizier hatte einen Mord begangen. Watteville kam in den Verdacht, dabei geholfen zu haben. Erst nachdem er sechs Wochen festgehalten und vernommen worden war, wird er wieder entlassen.<sup>1970</sup> Der Gegensatz im Gedicht zwischen der Ehrfurcht der `Welt' gegenüber demjenigen, der im Ausland "das Seinige verbrauset"<sup>1971</sup> und der schroffen Haltung der `Welt' dem frommen Adligen gegenüber<sup>1972</sup> ist also nicht bloß barocke Rhetorik, sondern für Watteville auch gelebte Wirklichkeit.

Dem Gedicht zufolge stammt "Watteville" aus "Wittekindes Lenden",<sup>1973</sup> aus einem erlauchten Herrenhaus, dem "Kleinod Arelats".<sup>1974</sup> Auch das stimmt mit der Herkunft des historischen Watteville überein.<sup>1975</sup> Die Watteviles sind eine wichtige freiherrliche und gräfliche Familie in der Schweiz und in Burgund. Eine andere Bezeichnung für Burgund ist Arelat. Der Stammvater Conrad ist ein Sohn eines bayrischen Herzogs. Bayerische Herzöge sollten, ebenso wie viele berühmte andere Adelsgeschlechter, von Wittekind (Widukind), der am Ende des 8. Jahrhunderts König der Sachsen ist, abstammen. Im 18. Jahrhundert genießt die Familie hohes Ansehen in Bern. In dem Gedicht bemerkt Zinzendorf, daß der Erbschatzmeister des Heiligen Römischen Reiches, Graf von Sinzendorf und Burggraf zu Reineck, einer der höchsten Sprossen desselben Adelsgeschlechtes ist.<sup>1976</sup> Zedler bestätigt, daß einer von ihnen, Philipp Ludwig, bei der Krönung Karls VI. das Amt eines Erbschatzmeisters bekleidet. Er ist auch Burggraf zu Reineck.<sup>1977</sup> Die Sinzendorfs sind, ebenso wie die Zinzendorfs es waren, Reichsgrafen in Österreich. Sie sind aber nicht miteinander verwandt. Die Watteviles und die Sinzendorfs aber haben einen gemeinsamen Ursprung.

Weiter heißt es in dem Gedicht:

*Was fragest du darnach, man denckt, du habest nichts,  
Indessen, daß du selbst den mammon von dir schiebest;  
Dein zeitlich Gut erquickt schon manches Kind des Lichts,  
Seit dem du äusserlich die Armuth JESu liebest.*<sup>1978</sup>

Auch das bezieht sich direkt auf das Leben von Friedrich von Watteville. Er gibt

*inneren Zustand im Verlauf des Jahres 1722 gibt es widersprüchliche Zeugnisse: Einerseits wird bezeugt, er habe damals noch die Existenz Gottes geleugnet, andererseits soll er sich schon für fromm gehalten haben, aber zu der Einsicht gekommen sein, daß dem im Grunde nicht so sei. Jannasch zitiert die "Zeitschrift für Brüdergeschichte", V, 97, welche Watteviles Unglauben bezeugt (Jannasch, S. 87, Anm. 4); Schrautenbach zitiert einen Brief, vermutlich von dem Fräulein Johanna von Zetschwitz, wo beschrieben wird, wie Watteville zu der Einsicht kommt, daß seine Frömmigkeit nicht echt sei, da er noch zu sehr an der Welt hänge (Schrautenbach, S. 105f.).*

1970 *Schrautenbach*, S. 108; *Jannasch*, S. 88.

1971 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,26.

1972 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,27-28.

1973 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,10.

1974 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39,37-38.

1975 *In diesem Absatz beziehe ich mich auf Biographie Universelle, Bd. 42, S. 542; Dictionnaire de La Noblesse, Bd. XIX, Sp. 1017, 1025-1026; Allgemeine Enzyklopädie Ersch und Gruber, Bd. 14, S. 95; Universal-Lexicon Zedler, Bd. 37, Sp. 1732; Bd. 53, Sp. 827-828; Bd. 57, Sp. 1672; Bd. 62, Sp. 1126. Vgl. Attici Wallfahrt, S. 58 im Jahre 1719: "Es sind die Marquisen von Vateville, von denen Gentis Agilolfingicae Ducibus Bavaris abstammende mit denen Sinzendorffern eines Stammes und Familie".*

1976 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Fußnote Zinzendorfs zu Nr. 39,39-40.

1977 *Dieser Sinzendorf schreibt sich mit S.*

1978 *Zeilen 65-68.*

nämlich einen Teil seines Vermögens zum Bau einer Schule in Herrnhut, deren Grundstein am 12. Mai 1724, dem Geburtstag Rothes,<sup>1979</sup> gelegt wird.<sup>1980</sup>

Am 30. Oktober 1724 heiratet Watteville Fräulein Johanna Sophie von Zetzschwitz.<sup>1981</sup> Sie ist weder schön noch gebildet, aber eine gute Hausfrau und liebevolle Krankenpflegerin und Armenfürsorgerin mit einem gesunden Verstand.<sup>1982</sup> Watteville und seine Frau sind Mitglied der Schloßecclesiola von Berthelsdorf.<sup>1983</sup> Watteville entwickelt sich zu einer Zentralfigur in Berthelsdorf und im werdenden Herrnhut. Er ist in der Turbulenz der Anfangsjahre ein Friedensstifter.<sup>1984</sup> Er steht der Gräfin Erdmuth Dorothea sehr nahe und ist ihr eine große Hilfe, wenn Zinzendorf auf Reisen ist.<sup>1985</sup> Das Lob, das ihm im Gedicht zuteil wird, stimmt also mit seiner damaligen Lebensweise überein.

Dieser Watteville besucht tatsächlich im Jahre 1725 Kardinal de Noailles in Paris. Davon zeugt der Briefwechsel zwischen Zinzendorf, Noailles und Watteville aus diesen Jahren. In den nächsten Paragraphen werde ich diesen Briefwechsel behandeln.

### 25.3. Die Ziele von Wattevilles Besuch bei Noailles

Als Kardinal de Noailles 1720 in dem Streit um die antijansenistische Bulle "Unigenitus" auf die Seite des Papstes hinüberwechselt, bricht Zinzendorf die Beziehung zu ihm ab.<sup>1986</sup> Sieben Monate später aber stirbt der Bruder des Kardinals. Daraufhin schickt Zinzendorf ein Beileidsschreiben nach Paris.<sup>1987</sup> Daraus entsteht ein regelmäßiger Briefwechsel zwischen dem jungen Grafen und dem alten Erzbischof.<sup>1988</sup>

Im Januar 1725 bittet Zinzendorf den Kardinal, ihm ein Buch widmen zu dürfen.<sup>1989</sup> Es handle sich dabei um eine Darstellung der Ethik, die mit denjenigen von Seneca, Aristoteles oder Pythagoras zu vergleichen wäre. Es sei kein kontroverses

---

1979 Zu Rothe siehe "22.5. Der historische Kontext".

1980 Nach Peucker ist das Gebäude zunächst als Schulhaus vorgesehen und wird es später auch Gemeinhaus, das heißt ein Gebäude, das einen Saal für den Gottesdienst und Wohnungen für den Prediger und für andere Mitglieder der Gemeinde hat. Nach Cranz ist es von vornherein Gemeinhaus, wo auch eine Erziehungsanstalt für adlige Kinder untergebracht werden soll. Gerade das ruft Spannungen zwischen Halle und Herrnhut hervor wegen der Konkurrenz im Erziehungswesen. An dem Tag der Grundsteinlegung kommen auch fünf mährische Flüchtlinge in Herrnhut an. Bei der Grundsteinlegung betet Watteville sehr inbrünstig und bewegt die Herzen aller Anwesenden tief. Siehe Cranz, S. 126-129; Schrautenbach, S. 110-111; Spangenberg, S. 293-295. Vgl. Jannasch, S. 101-102; Peucker: Nikolaus. Ludwig Übersicht, S. 3.

1981 Siehe Schrautenbach, S. 107; Spangenberg, S. 297. Nach Spangenberg findet die Eheschließung in Ebersdorf statt, wo Zinzendorf mit seiner Frau und mit Watteville und dessen Braut aus Berthelsdorf zu Besuch ist. Es gibt übrigens drei Fräulein von Zetzschwitz in Berthelsdorf (Jannasch, S. 87).

1982 Schrautenbach, S. 107f.

1983 Jannasch, S. 87-88.

1984 Dellsperger: Zinzendorf Brüdergemeine, S. 130; Schrautenbach, S. 104.

1985 Jannasch, S. 99.

1986 Attici Wallfahrt, S. 35-39 im Jahre 1720; Brief von Zinzendorf an Noailles vom 27.3.1720, in Salomon, S. 15-16. Siehe auch "10.1. Katholizismus".

1987 Brief von Zinzendorf an Noailles vom 28.10.1720, in Salomon, S. 19-20.

1988 Der Anfang dieses Briefwechsels ist der Brief vom 14.12.1721 von Noailles an Zinzendorf, in Salomon, S. 21.

1989 Brief von Zinzendorf an Noailles vom 5.1.1725, in Salomon, S. 39-40.

Buch, sondern ein Werk, das Klarheit bringen könne. Erst im Mai desselben Jahres nennt der Graf dem Kardinal den Titel des gemeinten Buches. Er leitet die Bekanntmachung des Titels sorgfältig ein. Es gibt nur wenige Menschen, argumentiert Zinzendorf, die selbst glauben, was sie lehren. Darum sollte man alle tugendhaften Menschen, wo und wann immer es sie gibt, ehren. Eben darum fördert auch die katholische Kirche die Benutzung der moralischen Reflexionen eines Seneca. Ein solches Werk zeigt den Namenschristen, daß sie sich schämen sollten. Denn die heidnischen Moralisten haben es geschafft, nur mit Hilfe ihrer natürlichen Veranlagung zu der Einsicht zu kommen, ein geregeltes Leben führen zu müssen. Die Namenschristen haben dagegen zwar in moralischen Dingen das Leben Christi als glänzendes Vorbild für ihre Lebensführung und könnten in Christo die Kräfte zur Verwirklichung davon empfangen, dennoch sind sie eingeschlafen und erschlaft und führen ein zügelloses Leben. Man sieht nun mit Vergnügen, heißt es, wie Orthodoxe und Ketzer sich in moralischer Hinsicht einigen: In lutherischen Bibliotheken findet man zum Beispiel ethische Werke von Engländern oder Hugenotten sowie die "Nachfolge Christi", Taulers Predigten oder "Les Pensées" von Pascal, und Katholiken lesen das Werk von Grotius. Erst dann nennt Zinzendorf den Titel des Buches, das er dem Kardinal widmen wollte:

*le célèbre Traité du Vrai Christianisme ...*<sup>1990</sup>

Es hat bei Katholiken in Spanien großen Widerhall gefunden, fährt Zinzendorf fort. Es ist bisher nur ins Lateinische übersetzt worden. Zinzendorf glaubt, gegen seine Liebe für die Franzosen zu sündigen, wenn er ihnen das Werk vorenthalten würde.

Watteville soll dem Kardinal im Namen Zinzendorfs die Übersetzung bringen. Er kann es dem Kardinal nicht in Paris, sondern nur im privaten Kreis in Conflans überreichen.<sup>1991</sup> Er ist nicht schlechthin Postbote; vielmehr soll er, da Zinzendorf selbst zu sehr beschäftigt ist, als Bruder unter Brüdern überprüfen, ob er bei Noailles die wahre Bruderliebe vorfindet. In dem Begleitschreiben vom 3. September, das der Graf seinem Freund für den Kardinal mitgibt, spielt diese Bruderliebe eine große Rolle. Der Anfang des Briefes lautet:

*S'il y a fraternité au monde, s' il y a là quelque union chrétienne et le moindre lien céleste entre ceux qui se trouvent en J. C., il faut que ce soit de nécessité entre nous deux qu'elle se rencontre.*<sup>1992</sup>

Diese etwas komplizierte Ausdrucksweise übersetze und interpretiere ich wie folgt: Wenn es Brüderlichkeit auf der Welt gibt, wenn es irgendeine Einheit der Christen gibt und auch nur im geringsten Maße ein himmlisches Band zwischen denjenigen, die sich in Jesus Christus (be)finden, dann muß es diese doch unbedingt zwischen uns geben. In demselben Brief sagt Zinzendorf explizit, daß er den Kardinal liebe, und fragt noch ausdrücklicher, ob der Kardinal auch ihn liebe:

*Je vous déclare enfin que je vous aime, et qu' absolument je veux savoir si vous m'aimez aussey.*<sup>1993</sup>

---

<sup>1990</sup> Brief von Zinzendorf an Noailles vom 4.5.1725, in *Salomon*, S. 42-44, besonders S. 43. Siehe "25.7. Arndts 'Vier Bücher vom Wahren Christentum'".

<sup>1991</sup> Brief von Zinzendorf an Noailles vom 3.9.1725, in *Salomon*, S. 45.

<sup>1992</sup> Brief von Zinzendorf an Noailles vom 3.9.1725, in *Salomon*, S. 44-45, besonders S. 44.

<sup>1993</sup> Brief von Zinzendorf an Noailles vom 3.9.1725, in *Salomon*, S. 44-45, besonders S. 44.

Weiter betont Zinzendorf, daß alle Einwohner von Berthelsdorf und Herrnhut einschließlich Pastor Rothe den Kardinal ebenfalls sehr lieb haben.

Zinzendorf nennt Watteville in diesem Brief:

*cet ami intime, ce frère, qui travaille avec moi au rétablissement du Royaume de J.C.*<sup>1994</sup>

Freundschaft und Brüderlichkeit basieren auf der gemeinsamen Arbeit an der Wiedererrichtung von Christi Königreich. Zinzendorf schreibt in demselben Brief, daß er die Tugend und Christlichkeit des Kardinals schätzen gelernt hat, seitdem er selbst die Schranken der Konfessionen überwunden hat:

*Depuis que je cesse d'être sectaire, tout ce que V.E. fait ... relève dans mon coeur les caractères de sa vertu et de son christianisme.*<sup>1995</sup>

Er versteht jetzt, heißt es, daß der Kardinal lieber den Frieden in seiner Kirche wahren und sich so mit Christus in Gott geborgen wissen möchte, als das Lob der Vernünftler zu genießen.

In Wattevilles Briefen an den Grafen nennt er Zinzendorf auch "cher frère" und "très cher frère".<sup>1996</sup> Er berichtet, daß der Kardinal nach der Lektüre des ihm überbrachten Briefes Zinzendorfs sehr glücklich, ja gerührt gewesen sei. Er hätte nicht denken können, daß der Graf ihn immer noch so sehr liebe.<sup>1997</sup>

#### 25.4. Noailles Reaktion

Am 15. Oktober antwortet Noailles Zinzendorf. Auch er liebt den jungen Grafen auf christliche Weise:

*... je vous aime aussi chrétiennement, mon cher Comte ...*<sup>1998</sup>

Vorher hatte er die rhetorische Frage gestellt, was denn seine ursprünglichen Gefühle für den jungen Angehörigen des Hochadels hätte ändern können. Nicht die Entfernung ist dazu imstande, heißt es, denn Verdienst und Tugend sind in Berthelsdorf dieselben wie in Paris. Auch die Meinungsverschiedenheiten ändern die Gefühle des Kardinals nicht, sondern steigern sie vielmehr. Wenn Zinzendorf auch an den Irrtümern des Luthertums festhält, so geben sein Herz, seine Liebe für das Gute und sein glücklicher Geisteszustand dem Kardinal Hoffnung, daß Zinzendorf in Zukunft katholisch wird. Diese Hoffnung vergrößert den Eifer des Kardinals, dem lutherischen Grafen zu

1994 Brief von Zinzendorf an Noailles vom 3.9.1725, in Salomon, S. 44-55, besonders S. 44.

1995 Brief von Zinzendorf an Noailles vom 3.9.1725, in Salomon, S. 44-45, besonders S. 44.

1996 Briefe von Watteville an Zinzendorf vom 3., 5., und 8./9. Oktober 1725, in Salomon, S. 46-52, besonders S. 46, 47, 52.

1997 Brief von Watteville an Zinzendorf vom 3.10.1725, in Salomon, S. 46-47. Es findet sich eine deutsche Fassung dieses Briefes in Büdingische Sammlung 1744, S. 460-463 des reprograph. Nachdrucks). Bei Salomon ist der Brief nur in der französischen Fassung vorhanden. Die Datierungen in beiden Ausgaben sind verschieden und auch in sich strittig. Ich nehme an, daß das Datum dieses Briefes bei Salomon stimmt (den 3.10.1725) und in "Büdingische Sammlung" falsch ist (3.9.1725). Dagegen scheint mir das Datum des ersten Besuches von Watteville bei Noailles in "Büdingische Sammlung" zu stimmen ("Montag, den 1. huius", also den 1.10.1725) und bei Salomon falsch gelesen zu sein ("lundi 16 oct").

1998 Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.10.1725, in Salomon, S. 52-53, besonders S. 53.



beteuern, daß er ihn liebe, so der Brief vom 15. Oktober 1725. In demselben Brief verspricht Noailles Zinzendorf, später auf das Buch zu reagieren, und zwar erst, nachdem er mit seinen Buchhändlern darüber gesprochen haben wird.

Doch am 15. Dezember schreibt er:

*Comme vous m'expliquez avec votre droiture et votre Candeur ordinaires<sup>1999</sup> les vues qui vous ont fait agir, je vous expliqueray avec la même sincérité ce que fait de la peine dans cette dédicace.<sup>2000</sup>*

Noailles ist dadurch in Verlegenheit gebracht worden, daß ihm das Buch gewidmet worden ist, ehe er es hatte lesen, geschweige denn genau überprüfen können. Denn die Seinen erwarten, daß ein Buch, das einem Bischof gewidmet ist, nichts enthält, was ihrer Lehre zuwider wäre. Darum hat er die Pflicht, alles, womit er seinen Namen verbindet, gewissenhaft zu untersuchen.<sup>2001</sup> Diese abweisende Äußerung ist in liebevolle Worte eingebettet. Noailles betont ja, daß er von Zinzendorfs guten Absichten überzeugt ist. Es ist ihm eine Ehre, daß Zinzendorf ihm das Buch gewidmet hat.<sup>2002</sup> Er schätzt das Buch auch:

*... je connais le goût que vous avez pour tout ce qui inspire la réforme des moeurs et qui combat ce torrent de Licence et de Corruption dont presque toute la terre est inondée; et je n'ai attribué qu'aux sentiments d'amitié que vous m'avez toujours marqués<sup>2003</sup> le dessein de m'adresser un ouvrage de cette nature.<sup>2004</sup>*

Am Ende des Briefes bekundet der Kardinal seine Liebe für den frommen jungen Grafen:

*Je vous parle comme à un Ami que j'estime, que j'aime dans le temps et que je voudrais bien ne pas perdre pour l'éternité; c'est avec ces sentiments que je vous honore, mon cher Comte, très parfaitement et plus que je ne puis dire.<sup>2005</sup>*

Zwischen all diesen liebevollen Worten findet sich jedoch noch mehr Kritik von Noailles an Zinzendorf. Der Kardinal wirft nämlich auch die Frage auf, wie es denn

1999 Der Brief steht auch in *Büdingische Sammlung 1744*, S. 470-477 des reprograph. Nachdrucks. Salomon hat einen großen Teil des Briefes weggelassen. Die "Büdingische Sammlung" enthält dagegen den vollständigen Brief. Die Rechtschreibung ist in beiden Fassungen verschieden: "ordinaires" bei Salomon ist "ordinaire" ohne "s" in *Büdingische Sammlung 1744*, S. 470 des reprograph. Nachdrucks.

2000 "Ebenso wie Sie mir mit Ihrer gewöhnlichen Rechtschaffenheit und Reinheit die Gesichtspunkte erklären, die Sie zum Handeln gebracht haben, will ich Ihnen mit derselben Aufrichtigkeit erklären, was mir Mühe macht in dieser Widmung" (Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725, in *Salomon*, S. 53-55, besonders S. 53).

2001 Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725, in *Salomon*, S. 53-55, besonders S. 54.

2002 Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725, in *Salomon*, S. 53-55, besonders S. 53.

2003 "marqués" bei Salomon; "marquez" in *Büdingische Sammlung 1744*, S. 470 des reprograph. Nachdrucks. Ich interpretiere es als zweites Partizip (marqué).

2004 "... ich erkenne den Geschmack, den Sie für alles haben, was die Reform der Sitten fördert und was dem Strom von Zügellosigkeit und Verderben entgegenwirkt, durch den fast die ganze Welt überflutet ist; und ich habe nur Gefühle der Freundschaft bekommen, da Sie mir ja ihre Absicht angedeutet haben, mir ein derartiges Werk zu widmen" (Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725, in *Salomon*, S. 53-55, besonders S. 53).

2005 "Ich spreche mit Ihnen als mit einem Freunde, den ich schätze, den ich im Zeitlichen liebe und den ich nicht gerne für die Ewigkeit verlieren möchte; mit diesen Gefühlen ehre ich Sie, mein geliebter Graf, sehr vollkommen und mehr als ich sagen kann" (Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725, in *Salomon*, S. 53-55, besonders S. 55).

möglich ist, daß Zinzendorf mit seinem "petit troupeau" in Berthelsdorf und Herrnhut - nach des Kardinals Dafürhalten - völlig von der lutherischen und den anderen Kirchen abgeschieden lebt, während Zinzendorf und er sich darüber doch einig sind, daß die `wahre' Kirche, die Jesus gemeint habe, eine Einheit ist.

Zinzendorf antwortet darauf sehr ausführlich. Er erklärt, daß er selbst von Geburt an Lutheraner ist und die Lehre und Riten der lutherischen Kirche sehr geeignet findet, um dem Herrn zu dienen. Um sich herum hat er jedoch eine Gruppe von Kindern Gottes, zu denen Katholiken, Reformierte, Schwenckfelder, Separatisten sowie Lutheraner gehören. Er läßt ihnen ihre Gewissensfreiheit, um Gott zu dienen, wie sie wollen. Er selbst ist ja weder Gott, noch der Erlöser, noch allwissend in Glaubensfragen; schon gar nicht der Herr über das Gewissen der Leute. Mit den Kindern des Teufels aus allen Konfessionen verkehrt er allerdings auch. Er tut ihnen gegenüber seine Pflicht. Aber mit den so verschiedenen Kindern Gottes um ihn herum verbindet ihn eine innige Bruderschaft. Dabei hat er gar nicht das Gefühl, daß er von der übrigen Welt abgeschieden in einem entlegenen Winkel der Erde lebt. Im Gegenteil, er fühlt sich Teil eines großen Körpers, in dem er auch mit manchen Katholiken und sicherlich mit dem Kardinal verbunden ist, nicht aber mit den weltlich gesinnten Kardinälen, so Zinzendorf.<sup>2006</sup>

Im April 1726 berichtet Noailles in einem Beileidsschreiben anlässlich des Todes von Zinzendorfs Großmutter, daß die französische Zensur den Druck und Verkauf von Arndts Buch untersagt hat.<sup>2007</sup> Nichtsdestoweniger liebt der Kardinal den Grafen immer noch im gleichen Maße.<sup>2008</sup>

## 25.5. Der Tugendbegriff im Gedicht, im Briefwechsel, in "Der Teutsche Socrates" sowie in Luthers Kommentar zum Römerbrief

In dem Briefwechsel erscheint die Tugend - neben der Liebe und der gemeinsamen Arbeit für das Gottesreich - als überkonfessioneller Wert. Auch in dem Gedicht auf Wattevilles Abreise kommt der Begriff Tugend vor:

*So bückt den äusern Stoltz die tugendhafte Schweitz;  
doch aber kan sie ihn nicht aus dem Hertzen bannen:  
Die Kunst kan JESus nur mit seinem rauhen Creutz,  
Kommt der ins Hertz hinein, so muß der Stoltz von dannen.*<sup>2009</sup>

Tugend ist hier eine positive Eigenschaft. Stolz und Äußerlichkeit, Schein also, werden negativ gedeutet. Die Tugend der Schweiz wird mit Bescheidenheit in Zusammenhang gebracht. Wenn auch nur Jesus den Stolz völlig aus den Menschenherzen bannen kann, so verkleinert ihn die Schweizer Tugend immerhin. Lob könnte den Stolz wieder vergrößern. Darum wird, wenn "Watteville" auch zwischen allen Zeilen gelobt wird,<sup>2010</sup> immer darauf hingewiesen, daß seine Vorzüglichkeit nur die Folge der göttlichen Gnade ist.

<sup>2006</sup> Brief von Zinzendorf an Noailles, den er am 9.3.1726 angefangen hatte. Teile dieses Briefes in Salomon, S. 55-60, besonders S. 55-56.

<sup>2007</sup> Brief von Noailles an Zinzendorf vom 23.4.1726, in Salomon, S. 60-62.

<sup>2008</sup> "... que je vous honorerai toujours, mon cher Comte, avec les sentiments sincères et tendres que j'ai pour vous depuis longtemps" (Brief von Noailles an Zinzendorf vom 23.4.1726, in Salomon, S. 60-62, besonders S. 61).

<sup>2009</sup> Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 39, Zeile 53-56.

<sup>2010</sup> Siehe "25.1. Die Merkmale des Bruders 'Friedrichen Herrn von Watteville'".

Interessante Äußerungen Zinzendorfs zu den Begriffen Tugend und Schein finden sich in der Wochenschrift "Der Teutsche Socrates", die Zinzendorf seit dem 2.11.1725 in Dresden herausgibt. Als größte Untugend wird da der Schein genannt. Dieser Schein beinhaltet zum Beispiel, daß man etwas predigt, was man selbst nicht glaubt.

*Die rechtschaffene Knechte Gottes sind vortreffliche und Ehrwürdige Menschen, diejenigen aber, die nichts anders vor sich haben, als daß sie Pfarrer heissen, sind entweder lächerliche oder gefährliche Leute.*<sup>2011</sup>

Ein anderes Beispiel des heuchlerischen Scheines ist, daß man sich einen Christen nennt, sich aber nicht als solcher benimmt.

*Man ... redet die Mitbürger ... so viel aber die Haupt-Sache und das Wesen der Religion belanget, sehr hertzlich und nachdrücklich an, entweder sich recht zu bekehren, (wozu der Weg angewiesen wird) oder auch den eiteln Schein davon, welcher die Religion nur beschimpffe, zu meiden.*<sup>2012</sup>

Offenherzigkeit ist besser als Scheinchristentum:

*Socrates ...will die Menschen bereden, entweder wahre Christen zu werden, oder Heyden zu bleiben ...*<sup>2013</sup>

Ein Angriff auf das Scheinchristentum findet sich gleichfalls im Gedicht:

*... Was ist der*<sup>2014</sup> *Welt? Sie läst sich einerseits*<sup>2015</sup>  
*Von einem Christenthum, bey eitler Welt-Lust träumen...*<sup>2016</sup>

Wenn Schein die größte Untugend ist, ist also Wahrhaftigkeit eine große Tugend. Die Freude eines bekehrten `wahren' Christen aber ist weit über alle Frömmerei erhaben. Dem "Socrates" zufolge kommt die Bekehrung, die "Metanoia", die Luther gemeint habe, nicht durch Buße und Frömmigkeit zustande. Die Schuld des Menschen hält er ja für zu groß, als daß man sie büßen könnte. Das Wesen des Christentums ist nicht Frömmigkeit, sondern Glückseligkeit. Diese kann man nur durch die Gnade des Schöpfers, der in Christo sowohl Fürsprecher als auch Exempel geworden ist, erlangen.<sup>2017</sup> Schon im ersten Stück schreibt "Socrates" über diese "Metanoia" und Glückseligkeit:

---

2011 *Der Teutsche Socrates*, 2. Seite des "Inhalt aller Stücke dieses ersten Theils, von dem Autore selbst gefasset", 2. Stück (die Seiten dieser Inhaltsangabe sind nicht nummeriert).

2012 *Der Teutsche Socrates*, 2. Seite des "Inhalt aller Stücke dieses ersten Theils, von dem Autore selbst gefasset", 3. Stück.

2013 *Der Teutsche Socrates*, 12. Seite des "Inhalt aller Stücke dieses ersten Theils, von dem Autore selbst gefasset", 32. Stück.

2014 Die Form `der' steht auch in *Teutscher Gedichte Neue Auflage*, Nr. 43. Ich deute diese Form als Genitiv.

2015 Es folgt in dem Gedicht kein `andererseits'.

2016 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39, Zeile 17-18. Vgl. Zeile 29-31: "Wer sich der Eitelkeit der Welt gebrauchen kan, Und weiß mit falschem Glantz sein Nichtsseyen auszumahlen, der trete nur getrost vor alle Welt heran, Von Reichthum, Klugheit, Stand, von was er will zu pralen."

2017 *Der Teutsche Socrates*, S. 30-32.

*Ich bin nicht so wohl ein Gottfürchtiger als ein Gottseliger, das ist, ein vergnügter, reicher, vornehmer, und sehr glücklicher Mensch. ... Ich habe meinen Sinn nicht aus der Beysorge geändert, daß ich möchte von der Obrigkeit gestrafft, von den Mit-Bürgern verachtet, oder doch von GOTT in die Hölle verdammt werden, sondern weil ich so glücklich bin zu glauben, daß GOTT sey, und daß GOTT an unserm Gemüth arbeite, so hat er sich an mir bewiesen und mir den Sinn geändert.<sup>2018</sup>*

Diese Bedeutung der Glückseligkeit korrespondiert mit den Bemerkungen im Gedicht über den geistigen Zustand von "Watteville":

*Wie selig bist du nun! ...*<sup>2019</sup>

Der Begriff Heide wird nicht nur in "Der Teutsche Socrates", sondern auch im Briefwechsel gebraucht, und zwar als eine Bezeichnung Zinzendorfs für sich selbst:

*Recevez-la<sup>2020</sup> donc d'un païen qui respecte la vertu, qui aime le grand prophète Jésus, fils de Dieu et Dieu même ...*<sup>2021</sup>

Die merkwürdige Charakterisierung läßt sich dadurch erklären, daß Zinzendorf nicht in Selbstüberhebung behaupten mag, daß er ein wahrer Christ sei. Heißt es doch im Gedicht, daß nur Gott einen Menschen beurteilen darf. Es ist auch eine größere Tugend, offen zu gestehen, daß man nicht vollkommen ist, als den Schein aufrechtzuerhalten, daß man immer fromm wäre.

Sucht man nach einer wahrscheinlichen Quelle für Zinzendorfs Aussagen, so wird man schnell in Luthers Vorreden zu seiner Bibelübersetzung fündig. Wahrhaftigkeit, Glückseligkeit und Bescheidenheit sind nach seiner Vorrede zum Römerbrief wichtige Eigenschaften. Alle guten Werke, die man nicht von ganzem Herzen tut, sind Heuchelei und haben für Gott keinen Wert, ja sind sogar Sünde. Nicht, weil man Angst hat, sondern weil man durch den Glauben glücklich ist, wird man ein besserer Mensch. Das ist nicht das Verdienst des Menschen: Gott arbeitet an seinem Gemüt. Die Tugend fließt aus dem 'wahren' Glauben hervor. Wo man sich nicht bessert, die Gebote nicht befolgt und keine guten Werke tut, kann vom 'wahren' Glauben gar nicht die Rede sein, so Luther.<sup>2022</sup> Zinzendorfs Bewertung des Ethischen weicht nicht von den Auffassungen in Luthers Vorrede zum Römerbrief ab, zumal er immer wieder betont, daß das ethische Verhalten eines Christen nur durch die Freude über Gottes Gnade zustanden komme. In einem Punkte aber weichen Zinzendorfs Behauptungen in "Der Teutsche Socrates" und im Briefwechsel wesentlich von Luthers Sichtweise ab. Nach Zinzendorf gibt es fromme, das heißt aufrichtige, Heiden, die besser sind als die Namenschristen. Christen kommen nur durch Christus zu ihrer Frömmigkeit. Einige vorbildhafte Heiden aber sind imstande gewesen, nur dank des Lichtes, das sie von Natur aus haben, ein tugendhaftes Leben zu führen:

---

2018 *Der Teutsche Socrates*, S. 9-10.

2019 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 39, Zeile 61; vgl. Zeile 46: "Das schlechte Berthelsdorf vergnügt seine Simmen".

2020 *Die Widmung des Buches ("une Dédicace")*.

2021 "Empfangen Sie sie doch von einem Heiden, der die Tugend schätzt, der den großen Profeten Jesus, Sohn Gottes und selber Gott, liebt ..." (Brief von Zinzendorf an Noailles vom 5.1.1725, in *Salomon*, S. 39).

2022 *Luther: Vorrede Epistel an die Römer*, S. 2254, Zeilen 12-21; S.2256, Zeilen 15-27; S. 2256, Zeilen 28-33; S. 2258, Zeilen 37-45; S. 2257, Zeilen 22-41; S. 2258, Zeilen 6-36, 47; S. 2259, Zeile 1.

*Denn die Heyden können auch fromm seyn, und wer kein Viehischer Mensch ist, der muß fromm seyn, aber ein Christ ist durch die Gnade JESU, und um JESU willen, heilig und unsträflich.*<sup>2023</sup>

Nach Luther dagegen sind alle Menschen, die zwar die Gebote einhalten, aber nicht an Jesu Opfertod glauben, Heuchler.<sup>2024</sup>

## 25.6. Arndts "Vier Bücher vom Wahren Christentum"

Zinzendorf nennt in den von mir zitierten Briefen den Verfasser des Werkes, das er dem Kardinal widmen will, nicht. Es handelt sich um Johann Arndt (1555-1621). Zinzendorf hat das deutsche Werk durch Samuel de Beauval ins Französische übersetzen und so überarbeiten lassen, daß diejenigen Stellen, in denen Arndt scharfe Kritik an der römischen Kirche übt, ausgelassen worden sind.<sup>2025</sup> In dem Titel der ersten französischen Fassung, die 1723 in Amsterdam erschienen ist, wird der Wittenberger J.C.Haferung als Bearbeiter erwähnt. Die Fassung, in der die Widmung an Noailles steht, ist 1725 in Ebersdorf gedruckt worden.<sup>2026</sup> In dem Titel dieser Fassung fehlt der Name Arndts. Er wird nur mit den Initialen "J.A." angedeutet.<sup>2027</sup>

Ehe Zinzendorf das Buch drucken läßt, sucht er Kontakt mit Francke.<sup>2028</sup> Dieser begrüßt zwar die Übersetzung ins Französische, hat jedoch zweierlei Bedenken gegen Zinzendorfs Unternehmen. Erstens könne die Widmung sowie das Weglassen der antikatholischen Stellen den Eindruck wecken, daß Zinzendorf auf katholischer Seite stehe. Zweitens könne die Widmung den Kardinal in Schwierigkeiten bringen.<sup>2029</sup> Letztere Befürchtung trifft dann im Dezember 1725 zu.<sup>2030</sup>

Der erste Teil von Arndts "Vier Bücher vom Wahren Christentum" erscheint 1605, das gesamte Werk erscheint 1610 in Marburg.<sup>2031</sup> Das erste Buch handelt von

2023 *Der Teutsche Socrates*, S. 32, Anm. 3. Vgl.: Brief von Zinzendorf an Noailles vom 4.5.1725, in *Salomon*, S. 42-43: "à la seule faveur de leurs lumières naturelles" und "ces vertueux païens".

2024 *Luther: Vorrede Epistel an die Römer*, S. 2254, Zeile 12-21; S. 2256, Zeile 15-27.

2025 *Spangenberg*, S. 333.

2026 *Salomon*, S. 42.

2027 Das *Bibliographisches Handbuch* (S. 20-21) gibt zwei Titel dieses Werkes: "Les / QUATRE LIVRES / DU / VRAI / CHRISTIANISME / DE / JEAN ARNDT / TRADUITS / DE L'ALLEMAND / en Francois / par / SAM. de BEAUVAL. C.R.R. / Exactement revûs et confrontés avec l'original / par / JEAN CASPAR HAFERUNG / D. Prof. Extra-Ordinaire de la S. Theologie, Archi- / Diacre de l'Eglise de S. Marie / a Wittenberg. / Imprimés à Amsterdam 1723. / SE VEND CHEZ / GEORGE MARC KNOCHE, Marchand libraire à Wittenberg." Und: "QUATRE LIVRES / du / VRAY / CHRISTIANISME, / de J.A. / traduits en françois / et dedies / a / S. E. MONSIEUR / L'ARCHEVEQUE / A PARIS / et se vend chez MONTALANT et CA- / VELIER fils. / MDCCXXV. Beide Ausgaben enthalten über 1600 Seiten. Nur die zweite Ausgabe enthält eine Zuschrift von Zinzendorf an Noailles (16 Seiten), die auf den 7.5.1725 datiert ist. Von beiden Ausgaben gibt es ein Exemplar im Herrnhuter Unitätsarchiv.

2028 *Salomon*, S. 42.

2029 *Schneider, H.: Die "zürnenden Mutterkinder"*, S. 44.

2030 Brief von Noailles an Zinzendorf vom 15.12.1725. Siehe "25.4. Noailles Reaktion". Zum Briefwechsel vgl. *Spangenberg*, S. 333. Spangenberg zitiert auch die Textstelle aus der "Geschichte der verbundenen vier Brüder", in der von Wattevilles Besuch bei Noailles und von der Widmung des Buches die Rede ist (*Spangenberg*, S. 333-335). Hier liegt der Akzent ein wenig anders. Der Kardinal hätte zwar selbst überhaupt keine Bedenken gehabt, das Buch den Pariser Buchhändlern zu empfehlen, er sähe aber voraus, daß man den Vertrieb des Buches verhindern würde (*Spangenberg*, S. 344).

2031 In diesem Absatz beziehe ich mich auf *Brecht: Aufkommen*, S. 134-141; *Hauschild 2*, S. 665-667; *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 17-19.

der Buße, die, so Arndt, im `wahren' Christentum eine zentrale Rolle spielt. Aufgrund der Sündenvergebung durch Christus vollzieht sich die Wiederherstellung der Gottebenbildlichkeit des Menschen durch dessen Buße, Glauben und Nachfolge. Das zweite Buch handelt von eben dieser Nachfolge. Sie erweist sich in Selbsterniedrigung und Geduld, Anfechtung und Trost, Liebe und Hoffnung. Das dritte Buch handelt vom Herzen des Christen, in das Gott sein Reich gelegt habe. Das vierte Buch legt dar, wie das große Weltbuch der Natur bei christlicher Auslegung von Gott zeuge und zu Gott führe.

Arndt hat versucht, mystisches Gedankengut in die lutherische Rechtfertigungslehre zu integrieren. Die Frage, inwieweit ihm das gelungen ist, wird unterschiedlich beantwortet. Hauschild bejaht sie,<sup>2032</sup> Brecht jedoch nicht, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens hält Brecht Arndts Auffassung einer stufenweisen Heiligung des Menschen für unreformatorisch,<sup>2033</sup> obwohl Arndt die Heiligung eindeutig als das Werk Gottes darstellt. Der Mensch soll nur eine Gegenleistung bieten: er darf sich dem Wirken Gottes nicht widersetzen. "Das brennende ethische Interesse" Arndts macht nämlich den Vorrang Gottes in der Rechtfertigung unklar und ermöglicht Akzentverschiebungen im Vergleich zur klassischen lutherischen Lehre, so Brecht.<sup>2034</sup> Zweitens bemerkt Brecht, daß in Arndts Gedankensystem die Autorität des kirchlichen Wortes und Sakraments durch das Sprechen Gottes im Innern des Herzens geschwächt wird. Darin steckt nach Brecht die "Sprengkraft des Spiritualismus".<sup>2035</sup> Nach Schneider hat Arndt unter dem Motto "Alles prüfet, das Gute behaltet" mystische, spiritualistische und pansophische Quellen benutzt und so seinen Weg zwischen Luther, Orthodoxie und protestantischem Spiritualismus gefunden. Sein Werk wird sowohl durch den mystischen Spiritualismus als auch durch das kirchliche Luthertum in Anspruch genommen.<sup>2036</sup>

## 25.7. Kommentar und Folgerungen

Es wurde schon dargelegt, daß "Watteville" in dem Gedicht sich eindeutig auf den historischen Friedrich von Watteville bezieht, da es viele Parallelen zwischen seinem Leben und Bemerkungen im Gedicht gibt. Es gibt ferner verschiedene Parallelen zwischen Äußerungen in dem Gedicht und Äußerungen in anderen Zinzendorftexten, und zwar in Briefen an Noailles und in "Der Teutsche Socrates". Niedrigkeit und Ablehnung des Scheins spielen darin eine zentrale Rolle. Daraus läßt sich folgern, daß das `Ich' sich auf Zinzendorf selbst bezieht. Textimmanent wurde dargelegt, daß "Watteville" und `Ich' wahrscheinlich geistige Brüder sind. Aus dem historischen Kontext ist mittlerweile genügend klar geworden, daß es zwischen Zinzendorf und Watteville schon lange eine solche Beziehung gibt.

Spangenberg weist auf Parallelen zwischen "Der Teutsche Socrates" und sieben Gedichten hin.<sup>2037</sup> Seiner Meinung nach zeige das Gedankengut in "Der

---

2032 *Hauschild 2*, S. 665-666.

2033 *Brecht: Aufkommen*, S. 137.

2034 *Brecht: Aufkommen*, S. 136.

2035 *Brecht: Aufkommen*, S. 139.

2036 *Schneider, H: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, S. 394. *Brecht sagt Ähnliches: "Arndt mit seinen bereits domestizierten Traditionen kirchlich zu integrieren, war nicht aussichtslos, allerdings konnte auch ein radikaler Spiritualismus an ihn anknüpfen"* (*Brecht: Aufkommen*, S. 139). *Siehe auch Schrader: Literaturproduktion*, S. 385f mit Anm. 82; *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 19-24.

2037 *Spangenberg*, S. 342-343. *Spangenberg nennt die Nummern 40-46 aus "Teutscher Gedichte Neue*

Teutsche Socrates", daß Zinzendorf damals zwar im Ernst den Verfall der Kirche bekämpfen wolle, aber noch nicht zum rechten Verstehen des Evangeliums, das seit dem Jahre 1734 in seinen Schriften zu finden sei, gekommen sei.<sup>2038</sup> "Der Teutsche Socrates" erscheint als Gesamtausgabe erst im Jahre 1732 in Leipzig. Die einzelnen Stücke sind jedoch seit dem Jahre 1725 als anonyme Flugblätter erschienen.<sup>2039</sup> Die Einzelstücke sind gebündelt worden. Nur wenige dieser Bände sind erhalten geblieben. Sie gelten als die 1. Auflage des "Socrates". Die Ausgabe 1732 ist zum größten Teil ein unveränderter Nachdruck. Sie ist jedoch mit Anmerkungen und mit einem Anhang versehen.<sup>2040</sup>

Aalen hat "Der Teutsche Socrates" eingehend analysiert.<sup>2041</sup> Er teilt mit, daß Zinzendorf sich selbst in diesen Blättern den Namen "Socrates" gibt. Er will seine Mitbürger über das Denken nachdenken lassen, wie der historische Sokrates die Athener. Er knüpft an die praktische und empirische Orientierung des Aufklärungsdenkens an, obwohl er klarmachen will, daß die Vernunft nicht ausreicht, um die höchste religiöse Wahrheit zu ergründen. Zinzendorf weist Vernunftschlüsse auf diesem Gebiet sowohl in der lutherischen Orthodoxie als auch im Aufklärungsdenken ab. In Glaubenssachen soll man sich nur durch die religiöse Erfahrung leiten lassen. Darüber soll man dann allerdings frei nachdenken dürfen. Eine christliche Philosophie, die von der Glaubenserfahrung ausgeht, ist also etwas ganz anderes als der Rationalismus. Aalen stellt fest, daß Zinzendorf mit "Der Teutsche Socrates" zwischen spiritualistisch-mystischer Frömmigkeit und der neuen am Menschen orientierten Bildung vermitteln will. Dabei sieht er wie Augustin ein Kontinuum zwischen dem menschlichen natürlichen Glückseligkeitsstreben und der göttlichen Gnade. Er sieht auch keinen Gegensatz zwischen der Nachfolge Christi und einem rechten Gebrauch der Vernunft. Vielmehr kommen Vernunft und Offenbarung bei ihm auf eine Linie. Das alles ist mit der lutherischen Rechtfertigungslehre strittig, so Aalen.

In Arndts Werk "Vier Bücher vom Wahren Christentum", dessen Übersetzung ins Französische Zinzendorf dem Kardinal de Noailles widmen will, liegt Wallmann zufolge der Akzent auf Buße und asketischer Strenge.<sup>2042</sup> Ich habe dargelegt, daß in Zinzendorfs "Der Teutsche Socrates" und in Luthers Vorrede zum Römerbrief mehr die durch die Gnade bewirkte Freude und Dankbarkeit betont wird. Allen aber ist das ethische Handeln in einer christlichen Lebensführung gleich wichtig. Und damit will Zinzendorf auch die Brücke von seinem Luthertum zu dem Katholizismus von Noailles schlagen. Vor allem soll jedoch die überkonfessionelle Bruderliebe alle vereinen. Diese Bruderliebe wird zum Wahrzeichen des Christen, ähnlich wie in Joh 13,34-35. Liebe ist auch bei Arndt ein wichtiger Bestandteil der Nachfolge Christi. Gleichfalls ist Liebe dem Kardinal sehr wichtig. Während Zinzendorf die Schranken zwischen den Konfessionen durch die Liebe überwinden will, will der Kardinal den jungen Grafen durch die Liebe in die katholische Kirche ziehen. Aus der Sicht des Erzbischofs ist die `eine Kirche' mit der katholischen Kirche identisch. Nach Zinzendorfs Auffassungen ist die `eine Kirche' unsichtbar und überkonfessionell.

---

Auflage". Diese Nummern korrespondieren mit den Nummern 36-42 aus "Teutscher Gedichte Erster Theil".

2038 *Spangenberg*, S. 342-343. Zu "Der Teutsche Socrates" siehe auch *Spangenberg*, S. 337-341.

2039 *Bibliographisches Handbuch*, S. 109-110.

2040 *Beyreuther, E.: Einführung in den ersten Band*, S. XII-XIII.

2041 In diesem Absatz beziehe ich mich auf *Aalen: Theologie*, S. 45-46, 114-121, 146-165. Zu Aalen siehe auch *Beyreuther, E.: Einführung in den ersten Band*, S. XII-XV.

2042 *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 19.

Nicht nur im Vergleich zur lutherischen Orthodoxie ist es merkwürdig, daß sich Zinzendorf so sehr um die Bruderliebe eines Katholiken bemüht, sondern auch im Vergleich zum kirchlichen und zum radikalen Pietismus. Schon seit zwei Jahrhunderten gilt das Papsttum ja unter frommen Protestanten als eine Erscheinungsform des Antichristen.<sup>2043</sup> Leade dagegen ruft nicht nur die evangelischen Konfessionen, sondern auch die römische und die griechische Kirche zur Einigung in der Bruderliebe auf. Außerdem wendet sie sich an Juden und Türken.<sup>2044</sup> Es ist möglich, daß Zinzendorf sein Interesse für Katholiken und Heiden von ihr übernommen hat. Vor allem aber haben ihm seine eigenen Kontakte mit jansenistischen Katholiken während der Bildungsreise den Weg zum Katholizismus geöffnet.

Zinzendorf betrachtet seine Haltung dem Kardinal gegenüber als überkonfessionelle Bruderliebe. Die Liebe des Kardinals zu Zinzendorf dagegen ist eine allgemeine christliche Nächstenliebe, die von der Hoffnung, den geliebten Menschen in die eigene Konfession herüberzuziehen - die für ihn die einzig wahre ist -, begleitet wird. Wenn auch Zinzendorf den Kardinal Kind Gottes genannt hatte, ehe dieser die Seite des Papstes wählte, so bedeutet es doch einen weiteren Schritt in Zinzendorfs Überkonfessionalität, daß er auch nun, nachdem der Kardinal auf die Seite des Papstes hinübergewechselt war, die brüderliche Liebe in der Beziehung zum Kardinal hervorhebt. Dennoch sind sowohl Zinzendorf als Noailles an Konfessionen, Lehre und kirchenpolitischen Situationen gebunden.

Daß die französische Öffentlichkeit die Arndtübersetzung ablehnt, kann Zinzendorf nicht völlig überrascht haben. Schon im September 1725 verleiht er ja der Überreichung des Buches einen heimlichen Charakter: Watteville bringe dem Kardinal etwas mit, das er ihm nicht in Paris, sondern nur im privaten Kreis in Conflans, einem Schloß des Kardinals, überreichen könne.<sup>2045</sup> Indem Zinzendorf durch Tugend und Bruderliebe nach Einheit strebt, bewirkt er Unbehagen bei Francke und dem Kardinal und wohl auch bei manchen anderen. Eine ähnliche Wirkung hat Zinzendorfs "Der Teutsche Socrates". Seine Behauptung, daß manche Heiden aus dem antiken Altertum besser gewesen seien als die Namenschristen in seiner Zeit und Umgebung, muß Empörung geweckt haben. Die Annahme, daß der Mensch von Natur aus eine Veranlagung zum Guten hat, ist etwas ganz anderes, als etwa die Betonung der Sündigkeit in "Eines reisenden Jünglings Bitte". Die Glückseligkeit im Diesseits ist eine Vorwegnahme der himmlischen Freuden, die der lutherischen Lehre zufolge erst durch die Gnade Gottes im Jenseits vollkommen sein können. Zudem hat Zinzendorf durch seine anonymen Flugblätter die obrigkeitliche Zensur verletzt. Indem Zinzendorf durch brüderliche Liebe und überkonfessionelle, ja überchristliche Weite Feindlichkeit überwindet, erregt er auch neue Feindlichkeit.

---

2043 *Brecht: Aufkommen*, S. 114; *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, S. 395. Siehe auch "23.6. Die Fragen der Allversöhnung, der Kirchenkritik und der Kirchenunion in dem historischen Kontext".

2044 *Nielsen I*, S. 26. *Frau Petersen dagegen beurteilt die Katholiken negativ* (siehe *Jung, M.H.*, S. 152).

2045 Siehe *Spangenberg*, S. 333-334.